

„Ich glaube, Pape* muss etwas trinken“, sage ich. „Im Erdgeschoss verkauft die 12b Glühwein.“

„Doch nicht etwa mit Alkohol?“ Meine Mutter wirft dem Rektor einen schockierten Blick zu, und ich könnte schwören, dass er gerade um zwei Zentimeter geschrumpft ist.

„Der Glühwein wird natürlich nur an Eltern verkauft“, sagt er.

„Und unter Vorlage eines Lichtbildausweises“, ergänzt Karim. Ich habe gar nicht gemerkt, dass er an unseren Stand getreten ist. Er hat eine Tasse in der Hand.

„Für uns gibt es alkoholfreien Punsch. Das schmeckt ganz ausgezeichnet. Möchten Sie probieren?“ Karim hält meiner Mutter die dampfende Tasse hin.

„Ach, du netter Junge“, sagt meine Mutter und winkt ab. „Komm, Hans-Jürgen, lass uns den Punsch-Stand suchen.“ Sie zieht meinen Vater am Mantelärmel, und der lässt sich bereitwillig abführen. Seit ich das Wort *Glühwein* erwähnt habe, ist sein Blick nämlich weniger finster als zuvor.

Auch die Miene des Rektors hellt sich auf, nachdem meine Mutter verschwunden ist. Er kehrt unserem Stand schnell den Rücken zu, wahrscheinlich um nicht selbst in Verlegenheit zu kommen, zerrupfte Papiersterne oder Krippenfiguren aus Salzteig kaufen zu müssen.

„Ach, auch hier?“, frage ich, als Karim sich zu mir hinter die Tischreihe zwängt. „Ich dachte schon, du wirst den Standdienst schwänzen.“

„Ich lasse doch meinen Kumpel nicht im Stich.“ Karim zwinkert mir zu. „Außerdem ist der Glühwein echt gut.“ Er schiebt mir die Tasse zu.

„Igitt, was ist das?“ Der stechende Geruch hält mich gerade noch rechtzeitig davon ab, an der Tasse zu nippen.

„Feuerzangenbowle“, sagt Karim und nimmt einen kräftigen Schluck. „Ich muss mir Mut antrinken.“

„So schlimm ist der Standdienst auch wieder nicht.“

„Hast du die Neuigkeiten noch gar nicht gehört?“ Karim macht eine vielsagende Kopfbewegung zum Stand schräg gegenüber. Dort, neben dem Treppenabgang, hat sich die Mathe-AG

postiert; drei Tische, die in Hufeisenform aufgestellt sind.

„Häh“, ist alles, was mir dazu einfällt.

„Mensch, Jan. Jetzt schau doch mal genau hin“, sagt Karim.

Aber ich entdecke nichts Auffälliges. Hinter den Hufeisentischen stehen drei Mädchen aus der Oberstufe und verteilen ihr Mathequiz an alle, die vorbeigehen. Immer wieder bleibt einer der älteren Jungs am Stand stehen und versucht sich an den Aufgaben. Wobei die Jungs definitiv weniger durch die Preise motiviert werden, die es für richtig gelöste Aufgaben zu gewinnen gibt (ausgemusterte Mathebücher). Der einzige Grund, warum überhaupt jemand den Stand der Mathe-AG beachtet, ist vermutlich, dass sie alle

heimlich in Pawlowka verknallt sind, die gerade ihren Kopf in den Nacken wirft und ihre langen Superhaare schüttelt, während sie laut auflacht. Den beiden Jungs, die sich eigentlich auf ihre Matheaufgaben konzentrieren sollten, fallen dabei fast die Stifte aus der Hand oder die Augen aus dem Kopf oder so.

„Echt peinlich, wie die sich an Pawlowka ranschmeißen“, sage ich zu Karim. „Sie hat doch einen Freund. Und seit wann sind ihre Haare eigentlich pink?“

„Du hast wieder mal überhaupt nichts mitbekommen.“

„Hat sie die Haare denn schon länger gefärbt?“

„Ich meine das mit Benny. Pawlowka hat mit ihm Schluss gemacht.“